

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 34/3 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.3.50679

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

L'ouvrage est solide, bien documenté, et s'appuie sur le dépouillement d'archives administratives (Reichskanzleramt, puis Reichskanzlei, ministère prussien, Auswärtiges Amt), de nombreux *Nachlässe* (en particulier celui de Hermann zu Hohenlohe-Langenburg), des Archives Bismarck et d'une presse très abondante. Il constitue une contribution importante à la connaissance du conservatisme allemand, des partis politiques et du Reich bismarckien.

Christian BAECHLER, Strasbourg

Michael E. NOLAN, *The Inverted Mirror. Mythologizing the Enemy in France and Germany, 1889–1914*, New York, Oxford (Bergahn) 2005, 224 S. (Studies in Contemporary European History), ISBN 1-57181-669-0, USD 55,00.

Die Rolle der nationalen Feindbilder in den deutsch-französischen Beziehungen an der Wende zum 20. Jh. stellt wahrlich alles andere als ein unbearbeitetes Forschungsfeld dar. Der amerikanische Historiker Nolan rechtfertigt seinen schmalen Band dennoch mit der Bemerkung, daß es nur wenige spezielle Darstellungen über die Mythologisierung von Feindbildern und deren Wahrnehmung gebe (S. 2). Dabei übersieht er offenbar, daß der Komplex des Feindbildes nichts weniger als ein zentraler Bestandteil der überbordenden Literatur zum konfliktreichen deutsch-französischen Verhältnis ist¹.

Die Grundidee des Buches, nämlich die in beiden Ländern öffentlich gemachten Zerrbilder des anderen in ihrer jeweiligen Gegenüberstellung zu analysieren, ist nichtsdestoweniger ein interessanter Ansatz. Ausgehend von der Image-Theorie des amerikanischen Wirtschaftstheoretikers Kenneth Boulding versteht Nolan das Feindbild als Konglomerat von Symbolen, die ihrerseits auf eine Vielzahl von möglichen Quellen zurückgehen (S. 3). Indem er jedoch gleich zu Beginn behauptet, das Bild des »Erbfeindes« wäre ein reines Produkt des Krieges von 1870/71 (S. 5), vergibt er die Chancen seiner eigenen Vorüberlegungen nahezu völlig. Zahlreiche Studien haben die historische Komplexität dieses Begriffes unterstrichen, der in Deutschland in Ansätzen schon im 17. Jh. nachweisbar ist und sich in Frankreich spätestens seit dem Revolutionsjahr 1848 kontinuierlich auch im massenmediale Kontext entwickelt². Die Beschränkung auf den relativ kurzen Zeitraum zwischen 1898 und 1914 hätte zudem die Möglichkeit zu einer wesentlich schärferen Ausschnittsbeleuchtung geboten als Nolan sie vorlegt. Statt dessen reißt er in fünf Kapiteln verschiedene Problematiken lediglich an:

Im ersten Kapitel werden die deutsch-französischen Beziehungen im Untersuchungszeitraum in einem knappen Überblick dargestellt (S. 9–22). Kapitel zwei dient der Einführung in die Rolle des Erbfeind-Diskurses im Hinblick auf die Kriegserinnerung von 1871 und die Erwartung eines neuen Krieges (S. 23–46). Kapitel drei ist der ökonomischen Seite des Konflikts gewidmet, der, wie Nolan zu Recht unterstreicht, auf beiden Seiten von Voraussagen des unaufhaltsamen Niedergangs Frankreichs infolge sinkender Bevölkerungszahlen geprägt war (S. 47–68). Im vierten Kapitel geht er auf die Darstellung der Elsässer und Lothringer als Opfer der deutschen Besetzung ein (S. 69–86). Auffallend ist hierbei eine

1 Das Standardwerk von Michael JEISMANN, *Das Vaterland der Feinde: Studien zum nationalen Feindbegriff und Selbstverständnis 1792–1918*, Stuttgart 1992, findet sich zwar im Literaturverzeichnis, wird aber weder zitiert noch diskutiert.

2 Vgl. Franz BOSBACH, *Der französische Erbfeind. Zu einem deutschen Feindbild im Zeitalter Ludwigs XIV.*, in: Id. (Hg.), *Feindbilder. Die Darstellung des Gegners in der politischen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit*, Köln 1992, S. 117–139. Zur Verfestigung von Zerrbildern zwischen 1848 und 1870 vgl. Michaela SIEBE, *Von der Revolution zum nationalen Feindbild. Frankreich und Deutschland in der politischen Karikatur des 19. Jahrhunderts*. Keines der beiden Werke findet sich in Nolans Literaturverzeichnis.

weitgehende Vernachlässigung der deutschen Seite. So bemerkt Nolan nur am Rande die im Reich geringe Zahl von publizierten Büchern über Elsaß und Lothringen. Über Erwähnungen in der Tagespresse oder der für das Feindbild doch äußerst ergiebigen satirischen Presse erfährt der Leser nichts. Zwar hebt der Autor an anderer Stelle die Bedeutung der Karikatur nationaler Personifikationen hervor (S. 58), doch auch hier reicht seine Analyse über oberflächliche Betrachtungen nicht hinaus. Wie so oft setzt er sich in keiner Weise ausreichend mit der bisher geleisteten Forschungsarbeit auseinander. Vor allem eine Auseinandersetzung mit den zahlreichen Publikationen von Ursula E. Koch über die bildpublizistischen Ausprägungen von Marianne und Germania fehlt völlig³. Das fünfte Kapitel versucht schließlich, die Schattierungen des Bildes vom »Erbfeind« in den unterschiedlichen politischen Spektren der Dritten Republik und des Deutschen Reiches aufzufächern. Hier ist dem Autor eine gut lesbare Zusammenfassung geglückt, die man sich allerdings eher am Anfang des Buches gewünscht hätte (S. 87–107). Das mit »Conclusion« überschriebene sechste Kapitel entpuppt sich als kurzer Ausblick auf die deutsch-französischen Beziehungen vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges bis zur deutschen Wiedervereinigung (S. 108–116).

Insgesamt leidet die Untersuchung stark an einer zu knappen, zu plakativen und zu Fehlern neigenden Darstellungsweise. Sein Versprechen, einerseits wesentliche Lücken in der Forschung zum deutsch-französischen Mythos vom Erbfeind zu schließen, und andererseits einen Beitrag zur Entstehung von Feindbildern im allgemeinen zu liefern (S. 2), kann der Autor in keiner Weise überzeugend einlösen.

Daniela KNEISL, Paris

Martin KOHLRAUSCH, *Der Monarch im Skandal. Die Logik der Massenmedien und die Transformation der wilhelminischen Monarchie*, Berlin (Akademie) 2005, 536 S., ISBN 3-05-004020-3, EUR 59,80.

Die lange Zeit dominierende These von der politischen Rückständigkeit des Deutschen Kaiserreiches und dem nicht zuletzt daraus resultierenden »deutschen Sonderweg« ist in den vergangenen Jahren zunehmend in die Kritik geraten. Vielmehr sei das Kaiserreich als ein »modernes« Staatswesen zu begreifen und in dieser Hinsicht durchaus vergleichbar mit der Entwicklung in den USA, Großbritannien und Frankreich. Allerdings richten die Befürworter dieser Auffassung ihr Hauptaugenmerk nicht so sehr auf die zentralen Themen Herrschaftssystem, Verfassung, Militär, Sozialsystem und Außenpolitik, sondern stärker auf politische und gesellschaftliche Randthemen, die von der Forschung bisher eher ein wenig vernachlässigt worden sind. In diese Richtung tendiert auch die umfangreiche Untersuchung über die Bedeutung der Medien im Kaiserreich, deren politische Relevanz bislang gerade von den Vertretern der Gesellschaftsgeschichte übersehen worden sei. Denn die »egalisierende Wirkung« der Massenmedien sei so gravierend gewesen, daß die Unterschiede der jeweiligen politischen Systeme dadurch relativiert worden seien. Erläutert wird die Entstehung einer modernen Medienlandschaft und ihre Auswirkungen auf den politischen Diskurs im Kaiserreich am Beispiel der Berichterstattung über einige der großen Skandale, die mehr oder weniger eng mit der Person Wilhelms II. verknüpft sind. Damit ist zugleich das zweite Thema der Studie angesprochen, die vom Autor beschriebene Transfor-

3 Vgl. beispielsweise: Ursula E. KOCH, *Marianne und Germania: 101 Pressekarikaturen aus fünf Jahrhunderten im deutsch-französischen Vergleich*, in: Marie-Louise von PLESSSEN (Hg.), *Marianne und Germania 1789–1989: Frankreich und Deutschland. Zwei Welten – Eine Revue*. Berlin 1996, S. 69–82.